

Kamener Zeitung

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Zeilen 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., bei Werbeführungen 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Abnehmer gilt als Kassabestatter und ist bei Nichtzahlung unserer Zahlungsbedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Volkstreuend für Frauen und Jugend verbunden mit der
Märkischen Zeitung
Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.
Freiwillige Unfall-Hilfeleistung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Kamener Heim“ Monatlicher Bezugspreis 80 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch angegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: S. Schultze.

Nr. 219

Dienstag, den 18. September 1917

45. Jahrgang

Rege Artillerie- und Flieger-tätigkeit im Westen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 17. September.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht: Gute Sicht begünstigte die Entfaltung lebhafter Feuer-tätigkeit. In Flandern steigerte sich der Artilleriekampf an der Küste und in einzelnen Abschnitten zwischen Douthoulster Wald und Oysmeers zu heftigsten Trommelfeuer. Eng-lische Infanterieangriffe erfolgten nicht; es kam lediglich zu heftigen Vorfeldgefechten, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben. Nördlich von Arras stießen nachts starke Erkundungsabteilungen der Engländer vor; an einigen Stellen auch bis in unsere Linien, von wo sie schneller Gegenstoß den Feind vertrieb. Auch bei St. Quentin bereiteten die Gegner mit Feuerüberfällen Vorstöße ihrer Aufklärungen vor, die überall zurückgeworfen wurden.

Deutscher Kronprinz: Gängs der Küste, vornehmlich nördlich von Soissons, ferner in der Champagne und vor Verdun, sowie in der Kampfzonen zu starker Wirkung an. In mehreren Erkundungsgefechten blühten die Franzosen Gefangene ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus feindlichen Fliegergeschwadern, die bestenfalls zweimal angriffen, wurden zwei Flugzeuge durch eine unserer Jagdabteilungen abgeschossen. Außerdem verloren die Gegner 16 Flugzeuge. Oberleutnant Berthold brachte am 15. 9. zwei feindliche Flieger, Oberleutnant Schleiß in den beiden letzten Tagen 3 Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Starke Feuer-tätigkeit nur in Flandern.

Der Kommentar zum Heeresbericht.

(W) Am 16. September war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Westfront rege. Im Oberen Bereich steigerte sich das Feuer mehrfach zum Trommelfeuer, ebenso war es an der Küste stark. Am 17. September morgens fehte um 5.30 Uhr östlich von Oysmeers ein heftiges Trommelfeuer ein. Die Abwehrwirkung der deutschen Artillerie bewirkte große Zerstörungen in den englischen Graben und Batteriestellungen, mehrere gewaltige Explosionen wurden beobachtet. So in der Nähe der Kirche von Langemarck und nördlich von Oysmeers. Bei Fregenberg explodierte ein Tank. Infanterieangriffe erfolgten morgens nicht; deutscherseits wurden mehrfach Patrouillen vorstöße gemacht, so südlich des Douthoulster-Waldes, wo in erbitterten Kämpfen die deutschen Linien vorgeschoben wurden. Außer starken blutigen Verlusten blühten die Engländer eine große Anzahl Gefangener und 3 Maschinengewehre ein. Auch an mehreren anderen Frontstellen brachten Patrouillen Gefangene zurück. Die Flieger-tätigkeit war vor allem am Abend des 16. außerordentlich rege. Ein englischer Ballon wurde im Luftkampf zerstört. Im Artois gingen starke englische Patrouillen am 16. September 10 Uhr abends und am 17. 1 Uhr früh gegen die deutschen Stellungen südlich von Cadreffe und bei Rouvray vor, sie wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Ebenso wurden in der Gegend von St. Quentin feindliche Patrouillen vorstöße auf die deutschen Graben von Banteur bis Wendhulle abgewiesen. Bei Dancourt brachten die Deutschen bei Säuberung eines feindlichen Sappenkopfes mehrere Gefangene ein. Die Franzosen hatten mit ihren Patrouillen vorstößen keine größeren Erfolge als die Engländer. An der Aisne-Front wurden am Morgen des 16. September französische Patrouillen südlich der Samette-Ferme abgewiesen, wobei Gefangene in deutscher Hand blieben. Vor Verdun lebte beiderseits der Maas die Feuer-tätigkeit wieder auf. Die deutschen Batterien erzielten bei Belämpfung der französischen Artillerie große Erfolge. Hinter den französischen Stellungen wurden zahlreiche Explosionen und Brände beobachtet. Deutsche Geschwader belegten fran-zösische Wäldchen und Truppenunterkünfte mit beobachteten guten Erfolg mit Bomben. Im Osten versuchten die Russen an der Mugaer Front mehrfach vergeblich die deutschen

Sicherungsgruppen zurückzudrängen. An der übrigen Ostfront wie in Mazedonien keine besonderen Ereignisse.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Heeresbericht vom 16. 9. nachmittags: Nordwestlich Reims scheiterte ein harter Handstreich des Feindes auf unseren Posten in der Gegend des Wesserrückens in unserem Feuer. Heftige Artilleriekämpfe im Abschnitt Maillon-de-Champagne-Massiges. Keine Infanterieunternehmungen. Auf dem R. R. der Front ruhige Nacht. — Abendbericht: An der Aisne-Front ziemlich große Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend von Braye und Cerny. Auf dem rechten Maas-Ufer unternahmen die Deutschen einen neuen Angriff auf unsere Stellungen nördlich des Courrières-Waldes. Unser genau gezieltes Feuer zwang die Eindringenden, in ihre Ausgangsstellungen zurückzukehren. Auf dem linken Ufer lebhafter Artilleriekampf in der Gegend des Toten Mannes. — Bericht der Orientarmee vom 15. 9.: Im allgemeinen ruhiger Tag; Kampf der Artillerien und Grabengefechte an einigen Frontpunkten.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Heeresbericht vom 16. Sept. abends: Erfolgreiche östliche Unternehmungen wurden am Nachmittage von einem Londoner Regi-ment des Vorstößen Course ausgeführt. Ein deutscher starker Punkt wurde unter geringen Verlusten für unsere Truppen erobert, 35 Gefan-gene und ein Maschinengewehr eingebracht. Am Nachmittage überfielen Truppen aus Durham erfolgreich feindliche Graben westlich Cherish, wobei sie 22 Gefangene machten. Unsere Verluste sind gering, heute früh morgens wurde ein An-griffsversuch des Feindes bei Neuve Chapelle von portugiesischen Truppen abgewiesen. Die Deut-schen ließen eine Anzahl tote und Verwundete in unseren Händen. Eine andere Streifenab-teilung, die versuchte, in unsere Linien südlich A-nentieres einzudringen, wurde gezwungen, sich zurückzuziehen, ohne daß unsere Truppen Verluste erlitten.

(W) Englischer Bericht vom 16. 9. abends. Während der Nacht unternahm der Feind eine Streife gegen unsere Graben in der Nähe des Kanals Ophem-Gommes und östlich von Mes-sines. Einige unserer Leute wurden vermisst. Heute morgen beschoß der Feind heftig unsere Graben nördlich von Langemarck; seine In-fanterie versuchte vorzudringen. Unser Sperr-feuer wurde sofort eröffnet; es konnte sich kein feindlicher Angriff entwickeln. Während des Tages herrschte beiderseits vom Abschnitt von Oysmeers beträchtliche Artillerietätigkeit. Am 15. September trat keine Verstärkung des Wetters ein. Der starke Westwind machte die Rückkehr unserer Flugzeuge von ihren Bombenabwürfen-Unternehmungen hinter den feindlichen Linien noch schwieriger. Die artille-ri-istische und pho-to-graphische Arbeit wurde fortgesetzt. 3 Bomben wurden auf 2 feindliche Flugplätze östlich von Courtrai und auf den Flugplatz und das Munitionslager nördlich von Cambrai, so-wie auf feindliche Quartiere und Baracken ab-geworfen. 6 Flugzeuge wurden steuerlos zum Niedergehen gebracht; 4 unserer Flugzeuge wer-den vermisst.

Zum Ende der Sommeroffensive

schreibt Siegemann im „Mund“: Es ist kein Zweifel mehr gestattet, daß die allgemeine Sommeroffensive der Entente als er-ledigt zu betrachten ist. Sie ist im ganzen genommen, zu viel geringeren Er-folgen gelangt, als die entsprechende Offensive des Jahres 1916. Jene hat an der Westfront zur Entlastung Verduns geführt, das zwar noch nicht unmittelbar vor dem Falle stand, aber als Ausfallsstellung entwertet war und auf dem rechten Maasufer auch schon in seiner Ver-teidigungskraft schwer erschüttert schien. Die Entlastung ist durch die Sommer-Schlacht her-beigeführt worden, in der die englisch-franzö-sische Offensive auch an Ort und Stelle beträch-tliche Vorteile erlangte. Die Sommer-Schlacht endete nach schwerer Verfrachtung mit der Entlastung des Sommerbezuges und der Anreicherung der Deutschen vor das Dilemma, ent-weder ihr Verteidigungsversprechen zu ändern oder der Wiederaufnahme der Schlacht unter erschwerten Bedingungen entgegenzutreten, nachdem es ihnen geglückt war, den Durch-bruchversuch wiederum zu vereiteln. Die Entente konnte sich zur Not mit dem Ergebnisse des Sommers 1916 begnügen, denn sie hatte die Verteidigung in den alten Fron-ten immerhin eingegrenzt. Das war ein Erfolg, der zwar vom absoluten strategischen Stand-punkt aus sehr wenig bedeutete, ihr aber ge-stattete, den Krieg fortzusetzen und neue Hoff-

nungen zu pflegen. Die Offensive mußte im Jahre 1917 fortgesetzt und zu einem unmittel-baren Ergebnis geführt werden. Dieses sollte im Zusammenbruch des Feindes in die Ver-teidigung gezwungen werden. Die Verbedingungen des Erfolges glaubte man an der West-, Süd- und Ostfront in Gestalt weit-schichtiger Vorbereitungen gegeben. Man brauchte nur an die Ergebnisse des Vorjahres anzuknüpfen und den Angriff aus den ge-wonnenen Grundstellungen an der Aisne und der Somme, am Yser und an der Stora Liva und der Westfront weiter vorzutragen, um die in starke Defensive gebannten und in dünnen Linien stehenden, an technischen Mitteln unter-legenen Gegner zu schlagen und ihre Front an einem Lebenspunkt zu durchbrechen.

Da geschah das Unerwartete, der Früh-ling kam und mit ihm waren plötzlich ja über Nacht alle Voraussetzungen dahingefallen. Die Deutsche Heeresleitung hatte sich aus dem Dilemma gezogen, indem sie nicht nur ein neues Verteidigungsversprechen einführte, sondern auch zur Bewegung überging. Hindenburgs kräftiger Rückzug im Westen räumte alle Vorbedingungen zur Steigerung der Sommer-Schlacht beiseite und stellte dem Angreifer durch den Uebergang von der starken zur be-dinglichen Verteidigung und vom Westen zum Osten neuen, man kann wohl sagen, an sich unlösbare Probleme. Zwar schloßte den Engländern am 9. April das Glück, als sie am Vimbriden in die alte deutsche Stellung ein-brachen, ehe der Ausbau der Kanalküste zwischen St. Quentin und Aisne beendet war, der Man-gel an Operationsfähigkeit ihrer auf den Stel-lungskrieg raffiniert geschulten Truppen er-laubte ihnen aber nicht, den erlangten Vor-teil auszunützen, die Front aufzurollen und den Kampf in die Bewegung zu übertragen. Auch als sie im Juni die seit vielen Monaten vorbereitete Sprengung im West-Hatzebogen vornahmen, mußten sie sich mit einem beträch-lichen Erfolg begnügen.

Seither wird im Westen unter gänzlich ver-änderten Bedingungen gekämpft. Die große Westoffensive der Franzosen, die diese unter sehr schweren Verlusten auf die Höhe des Chemin-des-Dames geführt hat und die große Schlacht in Flandern lassen sich nicht mehr mit der Sommer-Schlacht vergleichen. Der Aufwand an technischen Mitteln ist abermals gesteigert worden, aber die Erfolgswahrscheinlichkeit ist ver-ringert worden. Das deutsche Verteidigungs-versprechen, das Raum freiließ, um zum Gegen-stoß überzugehen und nicht nur eine Sieges-riede, sondern wehrbewegte Stellung anzu-nehmen, ist nun gänzlich verloren. Die Lösung des Durchbruch-Schlacht und der Ab-näherung der Fronten ist nun. Trotzdem werden Engländer und Franzosen ihre Unternehmungen, die deutsche Front zu durchbrechen, fortsetzen, da ihnen keine andere Möglichkeit bleibt, den Gang des Krieges unmittelbar zu bestimmen und der Druck auf ihre Seeschlacht sie zur Fortsetzung der Offensive zwingt.

Ende der Ententeoffensive für das Jahr 1917.

(b) Verschiedene englische Blätter wie „Daily Chronicle“ und „Manchester Guardian“ stellen resigniert fest, daß die Offensivbewegungen der Entente für dieses Jahr, sofern nicht sehr große Ueberraschungen kommen sollten, als beendet be-trachtet werden müssen, obwohl die Kampftätigkeit der Artillerie noch nicht erloschen ist und auch der Druck der Entente-Seere nachteilig an der Westfront, besonders im belgischen Küstengebiet noch weiterhin so stark wie möglich sein werde. „Daily Chronicle“ meint, die Offiziersverluste Enten-lands seien in diesem Jahre außerordent-lich groß gewesen, so daß man schon deswegen mit einer längeren Ruhepause rechnen müsse. — Der Artikel schließt mit dem üblichen Hinweis auf die im nächsten Frühjahr zu erwartende ameri-kanische Hilfe.

Die französische Ernte.

(W) Der „Matin“ vom 11. September läßt folgende beweglichen Klagen hören: Wenn man in Frankreich herumreist, so ist es immer dieselbe Antwort, die man in den belgischen Gegenden erhält: Die Ernte ist doch schlechter, als man dachte. Man muß leider zustimmen und es ist die Wahr-heit: Die Wehren wiegen nichts und ihr Mehl-gehalt ist sehr gering, alles wegen des strengen Winters, des kalten Sommers, der mangelnden Bodenbearbeitung und der Strenge an Düngemitteln. Eine Katastrophe befehligt alles andere. Die Ernte, die man noch vor einem Monat auf 40 bis 50 Millionen Zentner schätzte, wird 35, allerhöchstens 37 Millionen Zentner er-geben. Im letzten Jahre erreichte unser Bedarf fast 85 Millionen Zentner.

Die Lage im Osten.

Russischer Bericht.

(W) Bericht vom 16. Sept. Westfront: In der Richtung Riga besetzten russische Ab-teilungen in der Gegend der Straße nach Pskow nach heftigem Kampfe einen Abschnitt der feindlichen Stellung in der Nähe der Metereet-Kontberg; sie wurden aber durch einen Gegen-angriff des Gegners daraus vertrieben. In Richtung Kovel lebhaftes Gewehrfeuer. Der Feind benutzte in der Gegend von Rudka und Marienau chemische Geschosse. Nordwestlich Husiatyn bemächtigten sich russische Truppen eines Waldes bei Degerest, nachdem sie die feindlichen Vorposten daraus vertrieben hatten. Die gegnerische Infanterie zieht sich auf die Höhenlinie Wschelawitz-Waschkowitz zurück. — Rumänische Front: Gewehrfeuer. — Kauka-susfront: In der Nacht des 13. September griffen die Türken unsere Abteilungen an, die auf dem Höhenrücken längs der persisch-türkischen Grenze in der Gegend der Berge Schwa-Ness und Duda-Ness ungefähr 50 Werst südlich Rebanduz Stellungen inne hatten. Trotz des Widerstandes unserer Kompanien trieben die Türken uns über die Linie dieser Berge hinaus.

(W) Bericht vom 16. September. In der Richtung auf Riga auf der Straße Byan-Pskow erbitterter Kampf in der Gegend der Metereet-Regenwald. Unsere Abteilungen zeigten große Festigkeit und Widerstandskraft, indem sie die deutschen Angriffe abwichen. Unsere Auf-klärer fanden nördlich des Natshur-Sees Reste eines verbrannten deutschen Flugzeuges, das am 8. September durch unser Gewehr- und Maschinengewehrfeuer abgeschossen wurde. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer. — Rumänische Front: In Richtung auf Jociari verdrängten feindliche Aufklärungsabteilungen in der Gegend von Kitionet-Mereset, unterstützt von Ar-tillerie, sich den rumänischen Besetzungen zu nähern; sie wurden überall durch unser Feuer abgewiesen. Ein feindlicher Angriff nordwestlich von Mereset wurde ebenfalls zurückgeschlagen. — Kaukasusfront: Nichts Besonderes. — Flug-wesen: Die russischen Flugzeuge warfen einige Bomben auf dem Weiler Dweretsch, von denen mehrere ihre Ziele trafen.

Der bulgarische Bericht.

(W) Generalstabsbericht vom 16. 9. Mazedonische Front: Störungsfeuer an verschiedenen Frontpunkten. An der Strumamündung ver-suchte eine englische Erkundungsabteilung vor-zugehen, wurde aber durch unser Feuer verjagt. In verschiedenen Abschnitten Flieger-tätigkeit. — Rumänische Front: Im Westen von Jaiaces Artillerietätigkeit.

Selbstmord des Generals Alexejew.

(b) Wie aus Kopenhagen berichtet wird, beging General Alexejew, nach einem in Malmö eingetroffenen Telegramm, Selbstmord, indem er sich in den Räumen des Kriegsministeriums eine Kugel in den Kopf schoß.

Ueber Kornilows Zusammenbruch

erfährt der Sonderberichterstatter der „Wost.“, daß das Heer Kornilows ungefähr 70 Kilometer von Petersburg ver-nichtet, Kornilow selbst gefangen genommen worden ist. Damit ist der Anschlag Kornilows gescheitert.

Lwow als Sündenbock.

(W) Wie von zuverlässiger Seite verlautet, wird Kornilow zwar vor Gericht gestellt werden, aber gewissermaßen nur, um der Form zu ge-nügen. Man will die Hauptschuld auf das Duma-mitglied Lwow wälzen und Kornilow ange-sichts seiner großen militärischen Verdienste um Ruß-land nur mit einem Verweis beenden. Kornilow soll überhaupt nicht einmal verhaftet worden sein. Nebenbei stellt sich heraus, daß auch Kornilow recht Hand bei dem beabsichtigten Auf-stich, der Kofalenbetmann Kalesin, nicht verhaftet wor-den ist, weil die Kofalen es rundweg abgelehnt haben, ihren Führer freiwillig auszuliefern.

Das verdächtige Schweigen.

(b) Der Dolatschev meldet aus Genf: Das beharrliche Schweigen Stenklis über die russische Flotte deutet Sombat in der Dumanita und Gibril in der Dumanita in schlechtem Sinne. Die Gefahr für Finnland wie für Kronstadt sei nicht hoch genug einzuschätzen, wenn auch nur ein Teil der auf direktem Wege einge-troffenen Meldungen sich bestätige.

Die konsultierende Versammlung über Krieg oder Frieden.

(W) Der „Matin“ meldet aus Petersburg: Die konsultierende Versammlung tritt in der ersten Erntewoche zusammen, um sich für die Kriegs-oder Friedenspolitik der Regierung zu erklären.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 17. September.)

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Am 17. September mehrfach lebhafter Artilleriekampf. Nach Einbruch der Dunkelheit ging der Feind südlich von Vercelli dreimal erfolglos zum Angriff vor. Am Nordwestrand des Monte San Gabriele brachten Honved-Abteilungen bei einem Vorstoß in die feindlichen Gräben Gefangene und Maschinengewehre ein.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Seeresbericht vom 16. Sept. bestärkt gewinn auf der Hochsee von Vercelli die tapfere Brigade Saffari mit hervorragendem Schiedsgericht gegen den Südoststrand der Seehöhe, machte 17 Offiziere und 400 Mann zu Gefangenen und erbeutete mehrere Maschinengewehre. Auf feindliche Truppenansammlungen in der Gegend von Ravenna östlich des San Gabriele wurden von zwei unserer Luftgeschwader ungefähr 2 1/2 Tonnen Bomben geworfen.

Neue italienische Offensive.

(TU) Italienische Blätter melden, daß eine neue große italienische Offensive am Monte San Gabriele bevorsteht.

Zur italienischen Grenzsperrung

meldet, nach dem Wolffbüro, der „Bund“: In Vercelli und Vercelli gehen das Gerücht, es seien gestern in Oberitalien wieder Straßenaufläufe vorgekommen. Die Blätter melden ferner, daß selbst die diplomatischen Kurieren nicht mehr über die Grenze gehen dürfen. Der schweizerische Kurier wurde in Mailand zurückgehalten. Der italienische Kurier konnte in Chiasso kein Gefährt nicht mehr über die Grenze bringen. Nicht nur der Zug, sondern auch jeglicher Postverkehr sei vollständig unterbrochen. Die schweizerische Simplon-Rost wurde in Helle zurückgehalten. Telegramme für Italien werden noch angenommen, von Italien trafen keinerlei Telegramme mehr ein.

(TU) Das Berner Tageblatt meldet aus Chiasso: Reisende aus Italien, die noch kurz vor der Grenzsperrung Italien verlassen, berichten, in Turin sei eine neue Hungerepizöde ausgebrochen. Maschinengewehre traten in Aktion. Es gab eine Anzahl Tote und Verwundete, darunter Frauen und Kinder. Auch in Mailand und Florenz sollen schwere Straßenunruhen stattgefunden haben. Wie der „Monti“ meldet, sind die Führer der sozialistischen Partei Mailands verhaftet worden.

17000 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird gemeldet: Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote neuerdings 17000 Tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich der bewaffnete englische Dampfer Sycamore mit 9200 Tonnen Stückgut. Das Stückgut, unter dem sich nach Angabe des gefangenen ersten Offiziers 970 Tonnen Kupfer befanden, hatte einen Wert von 8 Millionen Mark. Ein anderer großer bewaffneter englischer Dampfer wurde aus starker Entfernung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der gute Kamerad.

Original-Novelle von Lola Stein.

(2. Fortsetzung.)

Gedankenverloren setzte Frau Wolfram sich wieder an den Tisch. Aber auch sie konnte nichts essen. Sie dachte auf Alf, auf deren Zeller das Boot noch unberührt lag, und die es nun zerbrach und dem Grunde gab, der ihr zu Füßen lag.

Als das Schweigen ihnen beiden endlich voll zum Bewußtsein kam, hob Alf das Köpfchen und sah mit einem Blick voller Schmerz und Leid auf die Tante. Und sie las keine Freude in den Augen der Frau.

Da erhob sie sich, trat zu ihr heran und legte ihr den Arm um die Schultern.

„Du bist nicht froh, Tante?“
„Nicht so recht von Herzen froh, Kind. Ich kann nun einmal den Gedanken nicht bannen, daß diese Wera Katshinska nicht die richtige Frau für Alf ist. Wir kennen sie wenig, Alf, aber uns beiden gefällt sie von Anfang an nicht. Und darüber täuschen wir uns nicht: sie ist eine durch und durch mondäne Frau. Eine Dame der großen Welt, verwöhnt und spielerisch, oberflächlich und eitel.“

„Du täuschst dich vielleicht doch in ihr. Würde Alf sie lieben, so lieb, wenn sie so wäre, wie du sie schilderst?“

„Ach Kind, ein Mann ist blind, wenn er liebt. Wer vielleicht täusche ich mich wirklich. Ich will es hoffen.“
„Du täuschst dich gewiß. Sie muß gute und edle Eigenschaften haben, wenn Alf sie liebt.“

„Kindchen, du prüfst heute anders von ihr als sonst? Du suchst mir ein gutes Urteil von ihr zu geben, du, Alf, die die Baronin von Anfang an so gar nicht leiden konnte? Wie kommt das, Kind?“

„Weil“, sagte sie, und ihre Stimme bebte, „weil ich möchte, daß du ihr ohne Vorurteil gegenübertrittst. Weil ich für Alf wünsche, ja, für Alf wünsche, daß du sie lieb gewinnst, sie, die er dir als Tochter bringt.“
„Nun brach ihre Stimme, und ihre Arme, die Frau Wolfram immer noch umschlungen

Belgische Fischer unter englischem Feuer.

Am 15. September, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, wurde eine flämische Fischerflotte von etwa 50 Booten unter dem Schutze eines Dampfers etwa 4 Seemeilen quer Ostende von einem englischen Zerstörer mit Granaten beschossen, außerdem wurden die Fischerboote durch feindliche Flieger mit zahlreichen Bomben beworfen. Alle Fahrzeuge liefen mit Hilfe des Dampfers und beschädigt ein. Das brutale Vorgehen der Engländer gegen die friedliche Fischerflotte treibende flämische Küstenbevölkerung rief bei dieser große Erbitterung hervor.

Sollte Jellicoe vielleicht . . . ?

Nach einem Bericht der „Daily Mail“ entschuldigte die Gemahlin des Admirals Jellicoe bei einer Wohltätigkeitsvorstellung in Gravesend die Abwesenheit ihres Mannes damit, die Deutschen hätten Bomben in der Nähe des Admiralsgebäudes geworfen und ihr Mann sei so sehr in Anspruch genommen, daß er auf absehbare Zeit den Wohltätigkeitsveranstaltungen fernbleiben müsse. Sollte Jellicoe vielleicht bei den Bombenangriffen schwer verletzt worden sein?

Wie England unter dem Kriege leidet.

(TU) Nach Berichten aus London zu urteilen, sind die dortigen Zustände alles andere als angenehm und rosig, denn sämtliche Artikel sind teuer, teilweise sogar unerreichbar. Die Lebensmittel sind sehr knapp, die Bekleidung wird teurer, die Unterhaltungskosten werden häufiger und höher. Der Zugverkehr von London nach der Provinz ist teilweise eingestellt. Die Fahrpreise sind um 50 Prozent gestiegen, da die Hauptlinien für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial benutzt werden und ein sehr großer Teil der Beamten für den Kriegsdienst eingezogen worden ist. Auch in den Untergrundbahnen bedienen nur noch Frauen die Fahrgäste, ebenso liegen die Verhältnisse auf den Straßenbahnen und Omnibussen, deren Anzahl wegen Benzin und Petroleummangel bedeutend herabgesetzt worden ist. Über den roten Geist der Truppen wird sehr geklagt. Der Lebensmittelmangel ist sehr spürbar und der Teuerung wird täglich größer. Sehr knapp sind auch die Streichhölzer geworden: ein Paket mit zwei Stacheln wird mit 1,50 bis 2 Mark bezahlt. Ebenso ist Leder sehr knapp geworden.

Die gefährlichen Drahtnäg.

(SC) Reuter meldet aus New York: „man habe entdeckt, daß die Köpfe einer Sendung Drahtnäg, die für Schweden bestimmt war, aus Blei bestanden. 300 Köpfe mit Nägeln wurden daraufhin, gerade als sie im Hafen von Brooklyn verladen werden sollten, angehalten. Man kam der Sache auf den Grund, als eine Kiste von einem Güterwagen herunterfiel und aufbrach. Jeder der Nägelköpfe enthielt Blei, das man bei einem Gewehrfeuer aus der Kiste werfen konnte. Die Sendung konnte ohne weiteres durchgehen, weil sie aus Stahlblei bestand, für deren Ausfuhr keine besondere Genehmigung erforderlich ist. Die Köpfe der Nägel sahen sehr los und konnten leicht entfernt werden.“

Zu den jüngsten Friedensgerüchten

Schreibt die „Köln. Ztg.“ aus Anlaß der vorgestrigen Rede des Abgeordneten Erzberger: Wenn Erzberger diesmal wieder verkündet hat, wir gingen mit großen Schritten dem Frieden entgegen, so fällt das zusammen mit dem übrigens inoffiziellen in England demontierten Gerücht, die englische Regierung habe einen Friedensfühler ausgestreckt oder gar den Frieden angeboten. Man muß derartige Gerüchte oder Nachrichten richtig einschätzen. Es hat seit den ersten Monaten des Krieges keine Kriegsperiode gegeben, in der nicht von irgendeiner Seite einmal unverbindlich son-

diert wurde, ob es an der Zeit sei, dem Kriege einhalt zu tun. Derartige unverbindliche, nichtamtliche Sondierungen haben den ganzen Verlauf des Krieges begleitet und auch die immer wieder von den verschiedenen Seiten auftauchenden Friedensgerüchte veranlaßt, wie jenes neueste, von dem die amtlichen Stellen nichts wissen. Der gleiche muß mit aller Ruhe als Nebenerscheinung des Krieges aufgenommen werden, bis einmal die Zeit zur Anbahnung von Verhandlungen reif ist. Grundtatsache liegt fest: der Feind, der heute militärisch den Sieg nicht mehr erhofft und auch nur sehr bedingt an die Amerikaner glaubt, wird um so eher zu Verhandlungen bereit sein, je weniger Zeichen von Uneinigkeit er in Deutschland wahrnimmt. Wenn die Entente noch durchhält, so geschieht es hauptsächlich, weil sie aus dem deutlichen Streik je länger er dauert, um so ungünstigere Bedingungen erhofft. Was daraus folgt, hat Hindenburg gestern in die Worte gefaßt: „Schließen wir von neuem Burgfrieden!“

(TU) Aus Berlin wird gegenüber den immer wieder auftauchenden Gerüchten von unterrichteter Seite nochmals erklärt, daß irgend welche Friedensangebote in Berlin weder vorliegen, noch bekannt geworden sind. Die Behauptung, daß der Staatssekretär v. Kühlmann in München die deutsche Antwortnote auf den päpstlichen Friedensvorschlag dem päpstlichen Nuntius selbst überreicht habe, trifft nicht zu. Auch kann erklärt werden, daß die Erwägungen der Reichsleitung über Belgien Schicksal noch nicht abgeschlossen sind. Ueber die Zukunft Italiens und Kurlands sind ebenfalls noch keine Entscheidungen der Reichsleitung getroffen.

Die deutsch-österreichische Note im Vatikan eingetroffen.

(66) Nach dem Berliner Tageblatt wird aus dem Haag gemeldet, daß zufolge dem Mailänder Korrespondenten des Daily Telegraph der Vatikan die deutsche und österreichisch-ungarische Antwort auf seine Note empfangen habe. Man erwartet neue und überraschende, weitgehende Vorschläge.

Japan und der Krieg.

(W) Aus New York meldet die Petersb. Telegramm-Ag.: Nach Telegrammen aus Washington beabsichtigt Japan bei der Beurteilung der Frage über seine künftige Beteiligung am Kriege nicht irgendwelche besonderen Bedingungen zu stellen. Was Kwantung anbelangt, ist Japan der Ansicht, daß diese Frage nicht Gegenstand von Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten sein könnte, sondern vor die Friedenskonferenz gehört. Ueberhaupt betrachte Japan die Frage betreffend seine künftige Beteiligung am Kriege als nicht diskutabel vor Beendigung des Krieges. Das gleiche gilt auch bezüglich des Schicksals der deutschen Inseln im Stillen Ozean, die Japan besetzt hält.

Der türkische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 16. September. Deutlich Zulekman an der Garnbrücke Gefolge zwischen Aufklärungsabteilungen. Deutlich Anwandlungen die gestern gemeldeten Erfolge unserer Truppen erweitert und der Feind aus zwei nördlich Baba Kerwa Rahat liegenden Positionen vertrieben. Es wurden 23 Gefangene eingebracht, 2 Maschinengewehre und Kriegsmaterial erbeutet. — Kantonien-Front: Südlich des Wan-See versuchte eine feindliche Kompanie, unsere Posten zu überfallen, sie wurde nach einseitigem Gefecht abgewiesen. An anderen Stellen griffen ein Bataillon und eine Eskadron 2 Maschinengewehre unsere Positionen an. Dem Feinde gelang es, unsere Posten zurückzudringen und in unsere erste Linie einzudringen, doch wurde er im Gegenangriff zurückgeworfen. — Sinai-Front: Mit guter Wirkung beschloß die Artillerie die südlich von Gaza stehenden Engländer; unsere Patrouille von Bir-es-Saba geriet die vom Feinde begonnenen Brunnenarbeiten.

Aus Deutsch-Ost-Afrika.

(W) Meldung der Agence Havas. Das belgische Kolonialministerium teilt mit: Nach ihrer Vereinigung in Kakara am 28. August gingen die in Deutsch-Ostafrika

operierenden belgischen Abteilungen auf das Südufer des Flusses Kikim-Bera über und setzten ihren Vormarsch in der Richtung auf Mahenge fort. Am 9. September griffen die belgischen Abteilungen die deutschen Stellungen an der Linie Kikimoto-Mahenge, etwa 36 Kilometer nördlich von Mahenge, an. Nach zweitägigem Kampfe wurden die belgischen Hügel von Mahenge durch die belgischen Truppen erobert. Der geschlagene Feind wurde nach Südwesten zurückgeworfen.

Die als erobert von den Belgiern gemeldeten belgischen Hügel von Kikimoto-Mahenge liegen vor unserer, den Aufstieg zur Mahenge-Hochfläche sichernden Hauptstellung. Die schwachen vorgeschobenen Positionen werden sich nach Erledigung ihrer Aufgabe vorwiegend zur Hauptstellung zurückgezogen haben. Der angebliche belgische Sieg ist lediglich ein belangloser örtlicher Erfolg ohne ausschlaggebende Bedeutung.

Demonstrationen gegen den drohenden Notstand in Holland.

(TU) Die holländische sozialistische Arbeiterpartei veröffentlicht einen Aufruf an das niederländische Volk zur Teilnahme an Demonstrationen, die am Sonntag in ganz Holland stattfinden sollen, um anlässlich des bevorstehenden Winters die Regierung zu veranlassen, alles nur mögliche zu tun, um den drohenden Notstand abzumildern. Der Antiradikaler „Telegraaf“ teilt mit, daß mit Rücksicht auf den kommenden Winter beschlossen worden sei, die Antiradikaler Garnison erheblich zu verkleinern.

Amerikas Kriegsvorbereitungen.

(TU) Nord Northcliffe telegraphierte an die Daily Mail: Amerika hat jetzt 1 1/2 Millionen Soldaten unter den Waffen. Das stehende Heer ist auf volle Stärke gebracht, das heißt auf 400 000 Mann, die Nationalgarde auf 500 000 Mann. Der Rest wurde durch das Los aufgebracht, etwa 600 bis 700 000 Mann. 123 Millionen Pfund Sterling wurden allein für Luftfahrzeuge ausgegeben, 25 Millionen Pfund Sterling für den Bau von Handelschiffen. Die Darlehen an die Alliierten berechnen sich außerdem auf täglich 24 Millionen Pfd. St.

Der griechische Hof in Zürich.

(TU) König Konstantin von Griechenland, der Kronprinz von Griechenland, die Königin, sowie vier Kinder des Königspaares sind nach dreimonatigem Aufenthalt in St. Moritz mit einem Gefolge von etwa 60 Personen in Zürich eingetroffen, wo die griechische Hofgesellschaft in zwei Hotels und in einer dem König von einem Züricher Bürger zur Verfügung gestellten Villa für die Dauer des Winters Wohnung nehmen wird.

Deutschenhetze in Uruguay.

(TU) Wie der „Temps“ aus Montevideo meldet, nimmt die Agitation gegen die Deutschen dort zu. Die Stadt ist militärisch besetzt.

Eine unwahre Meldung.

Wolffs Büro teilt mit: Das Pariser Journal meldet, daß der Kaiser der Königin von Bayern für die Wrede, der seit vorigen Winter in Territet am Genfer See wohnte, als Winter einm um angeordneten Spionagedienstes von seiner Gattin mit der er in Unfrieden lebe, angezeigt, die Nacht habe ereignen müssen, jedoch vor dem Erscheinen der deutschen Grenze verhaftet worden sei. Diese Nachricht ist auch in die neutrale Presse übergegangen. So bringt die Aton Posten vom 11. 9. als Pariser Meldung. Demgegenüber sei festzustellen, daß für Wrede nach wie vor unangekündigt in seinem Hause in Territet lebt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Der Kaiser hörte Montag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Chefs des Militärkabinetts und des Chefs des Marinekabinetts.

Die Wagen, die hastenden oder auch langsam schlendernden Menschen.
Jetzt bog ein Auto in scharfer Fahrt um die Ecke, stoppte vor ihrem Hause. Frau Wolfram sprang aus dem Wagen, bedeutete dem Fahrer, zu warten, und trat ins Haus.
Die schöne Frau lächelte, und als es fest klopfte und das Hausmädchen ihr Herrn Wolfram meldete, da ließ sie ihm sagen, er möge sich noch wenige Augenblicke gedulden. Denn sie wußte, wie aufregend solche Minuten des Wartens auf Männer wirken, die sehr häufig und ungeduldig waren nach dem Anblick der geliebten Frau.

Sie selbst war nicht ungeduldig. Sie lächelte wieder, setzte sich müßig auf den Sofa und malte sich seine Ungebuld aus.

Dann schweiften ihre Gedanken zurück in die Vergangenheit. Sie dachte ihrer unruhigen und wildbewegten Jugend — ach — nicht daran denken, es waren keine guten und freundlichen Bilder, die da vor ihr aufstiegen. Ihr Vater war stolz, ihre Mutter Deutsche gewesen. Die Ehe der Eltern war sehr unglücklich, aber beide waren sich eins in dem Bestreben, die schöne Tochter möglichst früh und möglichst günstig zu verheiraten. Mit achtzehn Jahren trieb Wera zum erstenmal an eines Mannes Seite vor dem Altar. Drei Jahre später trug sie ihrem Gatten die Scheidung ab, da sich ihr an der Seite des eleganten, reichen Barons Katshinski bessere Lebensmöglichkeiten zu bieten schienen. Nach erfolgter Scheidung wurde sie seine Frau. Sie durchlief, durchstufte, durchlebte mit ihm sein durch Börsenspekulationen und Wetten und Spiel erworbenes Vermögen, sie lebte ein Leben der Abenteurer und des Genusses. Ohne festen Wohnsitz, ohne Heim war das elegante Paar überall da zu finden, wo das große Welt sich traf, wo es Amüsement, Nerven, Klart und Spiel gab. In Paris, in Monte Carlo, in Nizza waren sie ebenso sehr zu Hause wie in Baden-Baden und in Berlin.

Als das Vermögen verdrast war und die Notwendigkeit an sie herantrat, neue Gelder zu beschaffen, ergaben sie sich nach mehr als bisher dem Spiel, tollen und gewagten Börsenspekulationen, zweifelhaften Gelegenheitsgeschäften.

(Fortsetzung folgt.)

Westfale

Ramen, 18
der Entgegnung
selbe von allen
rechten frei;
sagen ihrer ihne
sogenen Realis
nungsentfich
num der En
selbst der Ne
gemeinden
wenn zu dem
Grundstücke en
er Erlass für
verlangen; de
von der Ente
zu bringen.

„Sindenburg“

Aus manch
licher Bestimmung
bedürftigen
will. Ich bitte
Schwächen, die
stand zu nehmen
für Feste, me
in Anspruch g
wünsche entgeg
Wer an meine
und Hinterbl
das Gelübde
erneuert, und
mir die schön
Großes

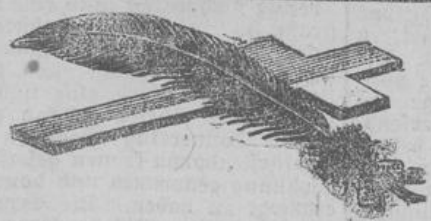
(Kamener
bittet Karl S
auf dem we
Siegfeld w
Das Ver
Herrn Betrieb
liegen.

Die W
in Verbindung
verband hat
15 kg. Leben
lung freige
Tiere ist jedo
melden, der
treffen, daß
pendung zu
größeren und
ren Werken i
angeführt we
bis zu 10 M
frei. Beim
genüht bis a
Pfund Leber
den. Für S
bis 70 kg., i
werden, dir
Stadt und
Markt, in de
73 Mt. für
werden.

Turch di
nach das
Berlin anhäu
entschieden h
nicht der Be
foll, der An
nung gegeben
ist unter der
erzogen, die
betreffend die
Leistungsmi
kraft geleist
nung sind G
Cafes, Thea
tenen Scha
Bereitungen
zu schließen.
eins — un
denen S
reicht wer
die von ihm
tial für be
Einschließen
über 11,30
dem S
zu Arnsb
tungs f
alends f
hiernach
sellschaf
tere A
in ihnen
abreicht

Beeren
beamen ei
Lingma
präsidenten
Standesbe
Seeren-Be
Weid
Nacht zum
vort Wilh
15-jähriger
von der W
Fäters ha
200 Mark
Münz
meidever
Zeit anbe
gen konnt
Sitzungen
einzig (

Abtische
wischen de
so ist doch
auch nicht
den Be
den Mark
Kosel
aufmerksam
gegeben m



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute morgen 8 Uhr meine liebe Frau, meine
gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Karl Kettler

Wilhelmine geb. Rocholl
nach langem, schwerem, mit grosser Geduld
ertragenem Leiden im Alter von 64 Jahren
abzurufen.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Kamen, Altenmethler und Westick, den
17. September 1917.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag
4 Uhr vom Sterbehause Länenerstr. 145 aus statt.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten
haben, so diene diese als solche.

Ermittlung der Herbst- Kartoffelernte.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats
über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahre
1917/18 wird für den Landkreis Hamm folgendes
bestimmt:

§ 1. Jeder Kartoffelerzeuger mit einer An-
baufläche von mehr als 200 Quadratmetern ist
verpflichtet, während der Ernte, und zwar vom
15. September 1917 ab, das Gewicht der geernteten
Mengen fortlaufend täglich festzustellen und
nach Zentnern in eine Kartoffelliste einzutragen.

§ 2. Die Ortsbehörden haben nähere An-
weisungen über die Führung und Einreichung der
Kartoffellisten zu treffen. Auch haben sie die
Feststellung des Ernte-Ertrages nachzuverfolgen und
in die Kartoffelwirtschaftskarte einzutragen.

§ 3. Bei der Wiedereinlagerung der Kar-
toffeln durch Einkäufer oder Einmischung ist
vorher genau die einzulagernde Menge festzustellen
und in die im § 1 bezeichnete Kartoffelliste nach
näherer Anweisung der Ortsbehörde einzutragen.

§ 4. Der Ertrag der bis zum 5. Oktober
noch nicht abgeernteten Kartoffelbauflächen ist
von dem Kartoffelerzeuger unter Berücksichtigung
des bisher festgestellten Durchschnittsertrages der
Ernte zu schätzen oder es ist durch Proberodungen
der voraussichtliche Ertrag möglichst genau zu
ermitteln. Das Ergebnis ist in die Kartoffelliste
(§ 1) einzutragen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Vor-
schriften werden nach § 17 der oben bezeichneten Bun-
desratsverordnung bestraft.

Hamm, (Westf.), den 11. September 1917.
Der königliche Landrat: Schulze-Pellum.

Veröffentlicht:
Kamen, 15. September 1917.
Die Ortsbehörde:
J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Verordnung über Apfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen.

Auf Grund der Bekanntmachung der Reichs-
stelle für Gemüse und Obst vom 20. August
1917 und der Verordnung des königlichen Preussischen
Landesamts für Gemüse und Obst vom
25. August 1917 wird für das Gebiet der
Provinz Westfalen bestimmt:

Der § 2 Satz 2 der Verordnung der
Westfälischen Provinzialstelle für Gemüse und
Obst über Apfel, Birnen, Pflaumen und Zwetschen
vom 29. August 1917 erhält folgende
Fassung:

Die Mengeneinschränkung gilt nicht für
den Verkehr auf öffentlichen Märkten und für
die Abgabe durch Kommunalverbände an Ver-
braucher, sofern es sich um Obst handelt, das
den Märkten oder den Kommunalverbänden
von der Provinzialstelle zugewiesen ist.

Hersford, den 10. September 1917.
Westfälische Provinzialstelle für
Gemüse und Obst:
gez. v. Borries.

Veröffentlicht:
Kamen, den 17. September 1917.
Die Ortsbehörde:
J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Die durch die Behör-
den u. Landwirtschafts-
kammern, auch kürzlich
durch die hiesige Behör-
de empfohlene 2051

„Gaat-Beize Uspulum“

ist zu Originalpreisen
in Dosen zu 1 Mf. 1.85
und 4.15 vorrätig in der

Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi,
Kamen und Bergkamen.

Die größte Freude
bereitet unsern tapferen
Streitern

im Felde
die Heimatzeitung. —
Schickt darum Euren
Angehörigen die täglich
erscheinende

Kamener Zeitung
verbunden mit der
Märkischen Zeitung
ins Feld.
Das Feldpostabonne-
ment kostet monatlich
1 Mark.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über
Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 2. April
1917 (Reichsgesetzblatt S. 307) wird bestimmt:

§ 1. Für Herbstgewürz, Rostohl,
Wirsingohhl und Speisebohnen, die durch
Lieferungsverträge für Herbstgewürz gebunden,
aber schon vor dem im § 6 der Normalver-
träge vorgesehenen Zeitpunkt reif sind und zur
Übernahme gelangen müssen, gilt der von der
Preis-Kommission des betreffenden Wirtschafts-
gebietes für die entsprechende Frühgemüse-
sorte festgesetzte Preis zuzüglich eines Zuschlages von
0,30 Mf. je Zentner als Erzeugerhöchstpreis.

Darüber, ob die Übernahme erfolgen muß,
entscheidet die zuständige Landesstelle (in Preußen
die zuständige Provinzial-Bezirks- oder Kreis-
stelle).

§ 2. Diese Bekanntmachung tritt mit dem
Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 31. August 1917.
Reichsstelle für Gemüse und Obst:
Der Vorsitzende: v. Tilly.

Veröffentlicht:
Kamen, den 15. September 1917.
Die Ortsbehörde:
J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes vom
4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz
vom 11. Dezember 1915 wird für den Be-
reich des VII. Armeekorps angeordnet:

§ 1.
Den Eigentümern, Viehbesitzern, Päch-
tern oder sonstigen Besitzern von Wäldern
und Gruben, sowie deren Bevollmächtigten,
Vertretern, Angestellten und Arbeitern, ferner
den gewerblichen Händlern ist die Auf-
arbeitung aller zu Gruben-, Schneide- und
Papierholz geeigneten Hölzer zu Brennholz
verboten.

§ 2.
Der Verkauf von Brennholz an Wald-
eigentümer oder sonstige Waldbenutzungsber-
echnigte, die ihren Bedarf an Brennholz aus
ihrem Walde decken können, ist verboten.

§ 3.
Zu widerhandlungen werden mit Gefäng-
nis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mil-
derer Umstände mit Haft oder bis zu 1500
Mark Geldstrafe bestraft.

Münster, den 1. September 1917.

VII. Armeekorps Stellvert. Generalkommando

Der kommandierende General:
Fhr. von Gayl.

Abt. Ib Nr. 55 701.

Veröffentlicht.

Kamen, den 17. September 1917.

Die Ortsbehörde:
J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Ein gut erhaltenes
Fahrrad
ohne Gummi, zu ver-
kaufen.
August Koch,
Methlerheide 75a.

Verordnung

über die Verfütterung von Hafer und Gerste.
Vom 10. September 1917.

Auf Grund der §§ 7 und 56 der Reichs-
getreideverordnung für die Ernte 1917 vom
21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt S. 507) in
Verbindung mit der Verordnung über Kriegs-
massnahmen zur Sicherung der Volksernährung
vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzblatt S. 401)
in der Fassung der Verordnung vom 18. August
1917 (Reichsgesetzblatt S. 823) wird bestimmt:

§ 1. In der Zeit vom 16. September bis
15. November 1917 einschließlich dürfen Unter-
nehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren
selbstgebauteu Früchten an Hafer, sowie an
Gemenge aus Hafer und Gerste zur Verfütterung
des im Betriebe gehaltenen Viehs verwenden:

1. für Pferde und Maultiere drei Pfund
für den Tag; für schwerarbeitende Zug-
pferde mit Genehmigung des Kommunal-
verbandes daneben eine Zulage bis zu
vier Pfund für den Tag;

2. für die zur Zucht verwendeten Zucht-
bullen je 50 Pfund für den ganzen
Zeitraum;

3. für die zur Feldarbeit verwendeten Zug-
ochsen und für die in Ermangelung an-
derer Spanntiere zur Feldarbeit ver-
wendeten Zugkälber unter Beschränkung auf
zwei Kälber für den einzelnen Betrieb je
einen Zentner für den ganzen Zeitraum.

Außerdem dürfen Unternehmer landwirt-
schaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauteu
Früchten an Hafer, an Gemenge aus Hafer
und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung
des Kommunalverbandes zur Verfütterung an
nachweislich tragende oder fäugende Zuchtsau-
en und an Eber, die zum Sprunge benutzt wer-
den, je einen Zentner für den ganzen Zeit-
raum verwenden. An andere Schweine, ins-
besondere an Mastschweine, darf Hafer, Gerste
oder Gemenge nicht verfüttert werden.

§ 2. Die Reichsfuttermittelstelle wird er-
mächtigt, für die Zeit vom 16. September bis
15. November 1917 einschließlich den Kommunal-
verbänden zur Versorgung der Tierhalter,
die nicht im eigenen landwirtschaftlichen Be-
triebe Hafer oder Gemenge aus Hafer und
Gerste gebaut haben, auf Antrag nachstehende
Mengen zuzulassen oder freizugeben:

1. für die in Gemarkung, Handel und Indus-
trie in landwirtschaftlich wichtiger
Weise tätigen Arbeitspferde und Maultiere
drei Pfund für den Tag;

2. für die in landwirtschaftlichen Betrieben
gehaltenen Pferde und Maultiere, für die
zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen,
sowie für die in Ermangelung anderer
Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten
Zugkälber unter Beschränkung auf zwei
Kälber für den einzelnen Betrieb die im
§ 1 bezeichneten Mengen.

Außerdem wird die Reichsfuttermittelstelle
ermächtigt, den Kommunalverbänden zur Wiede-
rung von besonderen Notfällen, insbesondere
zur Gewährung von Zulagen in Ausnahmefäl-
len an zur Zucht verwendete Ziegenböde und
Schafböde während der Dazzeit Hafer zu-
zulassen oder freizugeben.

Die Kommunalverbände haben im Rah-
men der ihnen zur Verfütterung über-
wiesenen Gesamtmenge die Pferdebatterien nach
Maßgabe der örtlichen Verhältnisse unter be-
sonderer Berücksichtigung der Kriegswichtigkeit
der Arbeitsleistung, des Schlages und der
Größe der Pferde, sowie der übrigen Futter-
mittelvorräte des Tierhalters abzustufen.

Allen nicht unter Absatz 1 Nr. 1 und 2
fallenden Pferden und Einhufern, insbeson-
dere allen Zugpferden, die nur zur Bequem-
lichkeit oder zu Vergnügungszwecken gehalten
werden, darf Körnerfutter nicht zugewiesen
werden.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem
Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 10. September 1917.

Der Reichskanzler.

Veröffentlicht.
Hamm (Westf.), den 14. September 1917.
Der königliche Landrat: Schulze-Pellum.

Anträge nach § 1 Abs. 2 und § 2 sind
unter näherer Begründung an die Ortsbehörde
zu richten.

Veröffentlicht.
Kamen, den 17. September 1917.

Die Ortsbehörde:
J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Anordnung

betr. die Verarbeitung von Hafer und Gerste
zu Futterzwecken durch nicht selbstversorgungs-
berechnigte Personen.

Auf Grund der §§ 48, 57, 79, 80 der
Reichsgetreideverordnung für die Ernte 1917
vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt S. 507)
in Verbindung mit der Preussischen Ausführungs-
anweisung wird für den Bezirk des Land-
kreises Hamm folgendes angeordnet:

§ 1. Die Bestimmungen der §§ 9, 10
Abs. 1, 11 bis 20 der Verordnung betreffend
Verbrauchs- und Mehlorfahrungen für Selbst-
versorger, vom 2. August 1917, finden auch
auf die Verarbeitung (Verfütterung) von Hafer
und Gerste zu Futterzwecken durch solche Per-
sonen Anwendung, denen das Recht der Selbst-
versorgung nicht zusteht, denen aber vom Kom-
munalverbände Hafer oder Gerste zur Ver-
wendung für Futterzwecke überwiesen wor-
den ist.

§ 2. Diese Anordnung tritt mit dem Tage
der Verkündung in Kraft.

Hamm (Westf.), den 13. September 1917.
Der Kreisamtschef: Schulze-Pellum.

Veröffentlicht.
Kamen, den 17. September 1917.

Die Ortsbehörde:
J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Petroleumversorgung.

Am Mittwoch, den 19. d. Mts., nach
mittags von 3—5 Uhr, werden im Haupte-
mannschen Saale gegen Vorlegung der am
10. ds. Mts. ausgeteilten Nummern
an den einzelnen Ständen wie bei der Lebens-
mittelfartenausgabe die Anträge für die
Petroleumversorgung ausgeteilt. Inne-
haltung des Termins ist unbedingt erforder-
lich. Der Verkauf des Petroleums kann erst
dann erfolgen, wenn die der Stadt zugewie-
sene Menge voll geliefert ist. Eine diesbezüg-
liche Bekanntmachung wird in den nächsten
Tagen erfolgen können.

Kamen, den 16. 9. 1917.
Der Magistrat: Moennighoff.

Bekanntmachung.

Nach hierher gelangten Mitteilungen hat
die übertragbare Ruhr neuerdings nicht un-
erheblich zugenommen und es sind auch bereits
mehrere Todesfälle an Ruhr vorgekommen.
Ich mache die Bevölkerung auf die Zunahme
der Ruhrerkrankungen aufmerksam und ermahne
zur Vorsicht und Sauberkeit. Gegenüber
der vielverbreiteten Annahme, daß der Genuß
verdorbener Nahrungsmittel zum Ausbruch von
Ruhrerkrankungen Anlaß gegeben habe, weise ich
darauf hin, daß verdorbene Nahrungsmittel
zwar an sich keine Ruhrerkrankungen hervor-
rufen, jedoch das Zustandekommen der In-
fektion mit Ruhrerregern begünstigen können.
Insbesondere wird auf die Anzeigepflicht hin-
gewiesen.

Hamm, den 11. September 1917.
Der königliche Landrat: Schulze-Pellum.

Veröffentlicht:
Kamen, den 17. September 1917.

Die Polizei-Verwaltung.
J. B. Moennighoff, Stadtrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche im Jahre 1918
ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen,
haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbe-
scheine und zwar, falls sie am 1. Januar 1918
im Besitz derselben sein wollen, spätestens im
Oktober dieses Jahres bei der Ortspolizeibehörde
ihres Wohnortes zu beantragen.

Bei Stellung des Antrages auf Ausstellung
eines Wandergewerbescheines hat der Antrag-
steller die für den Wandergewerbeschein nach
Ziffer 2 und 3 der Bekanntmachung des Reichs-
kanzlers vom 4. März 1912 erforderliche un-
aufgezogene Photographie in Kopieform mit-
zubringen. Mit dem Antrag auf
Ausstellung eines gemeinsamen Wandergewerbe-
scheines ist die Photographie des Unternehmers,
wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die
eines Mitgliedes einzureichen. Die Photo-
graphie muß ähnlich und gut erkennbar sein,
eine Kopfgröße von mindestens 1,5 Zentimeter
haben und darf in der Regel nicht älter als
5 Jahre sein.

Spätere Anträge auf Eintragung von Be-
gleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere
Gegenstände und ähnliche Anträge sind bei
der Ortspolizeibehörde anzubringen, und zwar
unter Angabe der Nummer des Wandergewerbe-
scheines.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit
zur Veröffentlichung gebracht.

Die für 1917 erteilten Wandergewerbescheine
sind bei der Beantragung eines neuen mit
vorzulegen.

Unna, den 12. September 1917.
Der Amtmann.
gez. Sabab.

Stellen-Angebote

Für unsern kinderl. Haus-
halt suche ich zu bald. Ein-
tritt ein in allen häuslichen
Arbeiten erfahrene

Fräulein,
das gut kochen kann. Zwei
Mädchen vorh. Zeugnis
Mietverh., Bild u. Gehalts-
anprüche erbeten.

Frau Bergwerksdirektor
Gastert,
Weglar a. d. Lahn

Ordentliches
Zweitmädchen,
15—16 Jahre alt,
welches kinderlieb ist,
aus ordentlicher Familie
sollt gesucht.

Artur Heinze,
Unna,
Bahnhofstraße 18.

Eine fast neue
Metall-
bettstelle
mit Matratze
sollt zu verkaufen.

Ein junger, wachsender
Schäfer-
hund
zu verkaufen.

Weddinghofen Nr. 16.